

Volkswirtschaft

..... und kaufmännische Interessen
 Auswanderung nach dem Kriege.

Von Dr. Ernst Franz Weisl,
 Präsidenten der Österreichisch-ungarischen Kolonial-
 gesellschaft in Wien.

Es ist eine historische Tatsache, daß nach einem jeden Krieg die Auswanderungsbewegung stark einsetzt. So große Lücken auch der Krieg in die Reihen der Arbeitskräfte gerissen haben mag und so viele Menschen aus dem Wettbewerb durch Tod oder Erwerbsunfähigkeit ausgeschieden sein mochten, die Zurückkehrenden fanden nicht immer Platz für ihre Betätigung, sei es, daß ihn andere in der Zwischenzeit eingenommen haben, sei es, daß sie in ihren geänderten Anschauungen und Bedürfnissen sich nicht mehr in die früheren Verhältnisse einfinden konnten. Die Auswanderung aus Österreich nach Nordamerika begann mit der Beendigung des Krieges im Jahre 1866. Die Annahme, daß die Auswanderung vielleicht darauf zurückzuführen sei, daß Österreich den Krieg verloren hatte, wäre unzutreffend, denn die Auswanderungsbewegung aus Deutschland nach dem Kriege des Jahres 1870/71, das neben Kriegsrühm zwei Provinzen und die Zahlung von 4 Milliarden Mark Kriegsschädigung, nach damaligen Begriffen das Höchsterreichbare, erwarb, beweist, daß auch der siegende Staat von der Auswanderung nicht verschont wird. Die deutsche Verwaltung ist mit Schnelligkeit und Geschicklichkeit darangegangen, die Zurückkehrenden dauernd für die Landwirtschaft und Industrie zu erhalten, und doch entwickelte sich ein Auswanderungsstrom, der schon ein Jahr später 128.000 Deutsche aus der Heimat führte. Erst seit dem Jahre 1895, dem Beginn der Hochkonjunktur in Deutschland, sank die Ziffer der Auswanderung unter 40.000 und bewegte sich in den letzten Jahren vor dem Kriege zwischen 20.000 und 30.000 Menschen pro Jahr.

Dabei darf nicht übersehen werden, daß der heutige Krieg einen Kapitalsverbrauch hat, der mit allen bisherigen unergleichbar ist. Während im Jahre 1870/71 die kriegsführenden Staaten an direkten Kriegskosten 8 Milliarden verbrauchten, verbrauchten im gegenwärtigen Kriege die sechs Großmächte bis Ende 1915 bereits 160 Milliarden Mark. Zu diesen direkten Kosten kommen noch die Kriegsschäden an Leib und Leben der Mobilisierten, der Einwohner der feindlichen Einfällen ausgesetzten Gebiete, Sachschäden an Vermögenswerten in den von Kriegereignissen betroffenen Grenzgebieten und durch Erzeße, Beschlagnahme und Sequestrierung von in Feindesland sich befindenden Vermögenswerten und Unternehmungen, nicht zuletzt der Sachschade durch Unterbindung des Exports und die Vermögensverluste durch Uneinbringlichkeit und Uneintragbarkeit von Forderungen im feindlichen Ausland.

Wenn als Beispiel nur angeführt wird, daß von den 82 Bezirkshauptmannschaften Galiziens 74 von den Kriegereignissen betroffen wurden, 58.000 Familien dort obdachlos geworden und 60.000 Familien nach Rußland abgewandert sind, die Kosten des Aufbaues der bloßen Wohn- und Wirtschaftsbaulichkeiten, wie von Prof. Oberbaurat Bach veranschlagt, zwei Milliarden ausmachen werden, so wird selbst die weitestgehende Vorsorge nicht überall und ohne Verzug Abhilfe schaffen können.

Die überseeische Auswanderung aus Österreich-Ungarn erreichte in den letzten fünf Jahren vor Ausbruch des Krieges, das ist von 1909 bis 1913, nach offiziellen Daten, die nur als Mindestausmaß anzunehmen sind, da sie naturgemäß nicht immer vollständig sein können, rund 1¼ Millionen Menschen, wovon durch Rückwanderung in derselben Periode rund 330.000 Menschen in Abfall kommen, so daß rund 912.000 Menschen für Österreich als Effektivverlust sich ergeben. Es ist auf der Hand liegend, daß Vorsorge getroffen werden muß, daß unsere Monarchie keine derartigen Verluste mehr erleidet. Denn wenn erwogen wird, daß unter diesen Auswanderern das männliche Geschlecht vorwaltet, und zwar in dem für die Wehrmacht und Volkswirtschaft des Staates wichtigsten Lebensalter zwischen 18 und 38 Jahren, so sind die Abgaben, die Österreich-Ungarn an wehrfähigen und im besten Alter stehenden Männern an feindseliges oder zumindest nicht freundlich gesinntes Ausland bisher machte, schwerer als selbst die größte und verlustreichste Schlacht (wie der Präsident der Österreichisch-ungarischen Kolonialgesellschaft übrigens in einer Eingabe derselben an eine betreffende Stelle anlässlich der Auswanderung nach Kanada wörtlich ausführte).

Die überseeische Auswanderung ist hauptsächlich hervorgerufen durch minderalnstige wirtschaftliche Verhältnisse. Vorwiegend des landwirtschaftlichen Großgrundbesitzes gegenüber Zwerawirtschaften. Mangel an gleichmäßiger und lohnender Arbeit, nicht zuletzt durch Verlockung eines weit höheren Tagelohnes selbst für ungelernete Arbeiter in den benachbarten Staaten oder Uebersee.

Wenn die Einwohnerzahl Galiziens vom Jahre 1880 auf 1890 um 600.000 zunahm, der Umfang der Wirtschaft des Kleinbauern aber um einen halben Sektar zurückging, und wenn wiederum vom Jahre 1890 bis 1900 die Bevölkerungszahl um 820.000 Menschen zunahm, der bäuerliche Wirtschaftsumfang aber wiederum um einen halben Sektar abnahm, so daß er auf zwei Sektar im Durchschnitt sank, während sechs Sektar als Minimum für die auskömmliche Erhaltung einer Bauernwirtschaft verlangt werden, so ist die gerade in Galizien zu beobachtende Auswanderungsbewegung nicht weiter erklärlich.

Durch Kriegsheimstätten an der Grenze der Monarchie (eine Art wirtschaftliche Militärgrenze), Vermehrung der mittleren Wirtschaftsbetriebe, Industrialisierung jener Gebiete, wo land- oder forstwirtschaftliche Betriebe die heimatische Bevölkerung nicht